Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 5 (1949)

Heft: 1

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Verwendung der Wörter im Sat lesen fich wie eine fesselnde Naturbeschreibung, und jene über Wortbildung genießt man wie einen Sang über eine blumige Wiese unter kundiger Führung. Einiges kann man sich sehr wohl am Familientisch vorgelesen denken, etwa die Seiten über die Berkleinerungsformen (Maitli und Maiteli, Fraueli und Fröili, bugle, schöpple, theäterle), die Wörter der jugendlich derben Schülersprache (Mati, Straafzgi für die Strafaufgabe), die volkstümlichen Er= klärungen von Fremdwörtern (Aawys nach aawyse — für Avis, strabliziere nach ftrable - für ftrapagieren), Lautspielereien: Biri-bigeli, bybääbele. Alles ist wissenschaftlich gründlich und doch ge= meinverftändlich. Wie gesagt: auch der deutschschweizerische Nicht-Zürcher lieft die Rapitel über Wort- und Sagbildung mit Gewinn und Genuß; benn vieles gilt auch

für ihn; auch er wird sich freuen am Ber= gleich mit seiner eigenen Mundart; aber auch er wird manchmal erröten in der Er= kenntnis selbstgemachter Fehler, so auch der "Mundart-Schriftsteller", der in seinem ftiliftischen Chrgeis noch nicht gemerkt hat, daß das schweizerdeutsche Eigenschaftswort viel feltener als Beifügung verwendet wird als das schriftdeutsche, und daher meint. auch er muffe jedes Hauptwort mit einem oder mehreren Beiwörtern "fcmucken": "mit fyne, höfliche, echli altmöödige Ma= niere" u. dgl. Ein Berzeichnis von etwa 2000 Wörtern (leider nicht allen) erleichtert das Nachschlagen; das Buch ist aber nicht bloß ein Nachschlagewerk; man kann es, abgesehen von der Lautlehre, die der Laie nur studieren wird, wenn er ausgerechnet Bürichdeutsch lernen will, auch als Nicht= zürcher fortlaufend lefen, ftellenweise geradezu gur Unterhaltung.

Briefkasten

S. B., B. Sie haben recht: "fich binknien" ift in gutem Schriftdeutsch nicht üblich, in Deutschland aber volkstümlich. Das rückbezügliche Fürwort "sich" ist wahrscheinlich von "sich legen, sich setzen. fich ftellen" herübergenommen worden, die ja ebenfalls den Übergang in eine befondere Rörperhaltung ausdrücken; es ist aber bei knien durchaus überfluffig. Überfluffig, geradezu unfinnig und schriftdeutsch ganz ungebräuchlich, übrigens auch im Schweizerdeutschen höchst selten ift "fich" in: "Es kommt sich ganz darauf an." Auch da liegt wohl eine Vermischung mit einem andern Ausdruck zugrunde, etwa: es handelt sich darum, es fragt sich o.ä. Dagegen werden Verfammlungen, Sigungen, Fefte ufw. nach allgemeinem deutschem Sprachge=

brauch nicht bloß gehalten, sondern abgeshalten, und wer Deutsch erst lernt, wird auch das lernen müssen; wir können nicht ihm zuliebe den Sprachgebrauch ändern. Es ist freilich merkwürdig, daß man Reden und Predigten, auch Gottesdienst und Schule hält, Prüfungen aber abhält. Aber das ist nun einmal so.

E. T., N. Der die "Besammlung" in den 12. Duden hineingebracht hat, das war ich. Das Wort "besammeln" ist aus dem 15. Ih. belegt, "Besammlung" aus dem Iahr 1501. Der Unterschied von "sammeln" und "versammeln" ist freilich nicht groß; man kann ihn aber doch fühlen. "Besammlung" empfinde ich alter Soldat als militärischen Fachausdruck, der dann auf militärähnliche Verbände wie Vereine,

wenn sie ausziehen, angewandt wird. Als Soldat empfinde ich auch einen Unterschied zwischen dem Rommando "Sammlung", auf das hin die so angerufene kleine Truppe sich sofort sammelt und zur Verfügung fteht, und bem Befehl an einen größern Truppenkörper, etwa ein Bataillon, sich morgens 4Uhr da oder dort zu besammeln, wobei fich die einzelnen Unterabteilungen, nachdem sie sich ge sammelt, nach und nach einstellen, und punkt 4 Uhr befammelt sind. Man könnte das ja auch eine Ber= sammlung nennen, aber da ift wieder ein Unterschied. Wenn die Besammlung eines Regiments auf 4 Uhr angesetzt ist, stehen die Bataillone eher schon eine Viertel= ftunde zu früh auf dem Plat als eine Minute zu fpat; wenn aber eine Ber= sammlung auf 8 Uhr abends ausgeschrieben ift, kommt der erfte eine Biertelftunde fpäter, und um halb 9 kann man anfangen. Die Besammlung ift also militärisch, die Bersammlung zivilistisch.

J. G., St. G. Dem Schriftleiter, ber erklärte, Duden fei "ein Schwob und für uns nicht maßgebend", könnte man erwi= dern, unser Bundesrat habe 1902 im Ein= verftandnis mit den deutschschweizerischen Rantonsregierungen den Duden für die Schweiz als maggebend anerkannt. Freilich war damals der Grundsag, nach dem man "Gottfried-Reller-Strafe" fchreiben sollte, noch nicht vorgeschrieben, sondern erft empfohlen, und es ift heute noch be= greiflich, daß er da und dort auf Widerstand ftößt. Wer den vertrauten Namen "Gottfried Reller" schon einige tausendmal ge= lesen hat, fühlt sich befremdet, wenn er ihn zum erftenmal mit einem Bindeftrich verfeben findet; aber mit mindeftens dem= felben Recht wie jener Schriftleiter kann man fagen, "Gottfried Rellerftrage" fei "einfach falich". Dem einen tut es weh,

wenn er Vor= und Geschlechtsnamen ver= bunden sieht, dem andern, wenn er nach bem schönen Vornamen Gottfried nicht den vertrauten Geschlechtsnamen Reller oder einen andern findet, sondern das un= sinnige "Rellerstraße". Sat es je einen Menschen gegeben, der Rellerstraße hieß? Und ift es logisch, den Geschlechtsnamen des Dichters mit einer Straße zu verbinden, mit der er selber so viel und so wenig zu tun hatte wie mit irgendeiner andern, da= gegen Bor- und Geschlechtsnamen, deren innere Verbindung in uns eine bestimmte, ganz eigenartige Vorstellung erweckt, äußerlich unverbunden zu laffen? Es ist mahr: beibe Schreibmeifen können das Muge ftoren; aber die eine hat die Logik für sich, die andere nur die Gewöhnung an das außerliche Schriftbild — aber viel= leicht kann man das auch "Pietät" nennen.

Daß die "Preßfreiheit" im Duden der 11. Auflage (1934) noch erscheinen konnte, in der 12. (1941) aber nicht mehr, ist bezeichnend; aber aus demselben Grunde konnte sie auch inder neuesten, der 13. Ausgabe (1948) nicht mehr (oder noch nicht?) erscheinen; denn der Duden kommt ja in Leipzig heraus, in russisch besetzem Gebiet, wo es das auch nicht gibt.

Wenn eine Zeitungsschreiberin die "Olma" von St. Gallen eine "Männerund Frauenausstellung" nannte, so konnte
sie natürlich nur eine Ausstellung sür Männer und Frauen und nicht von solchen
meinen. Das ist aber sprachlich erlaubt;
denn bei zusammengesetzen Hauptwörtern
sagt das erste Glied oft, für wen oder
w of ür das zweite bestimmt ist: Töchter=
schule, Kindergarten, Weinglas. Bei "Aus=
stellung" ist es freilich meistens der Name
des ausgestellten Gegenstandes: Gemälde-,
Briesmarken-, Hundeausstellung. Aber
wenn die Schreiberin den Irrtum be-

kämpfen wollte, die Olma sei nur für Männer fesselnd, so durfte sie wohl so fagen.

Sogar den französischen "Rohlenstreik" muß man gelten lassen. Natürlich streiken nicht die Rohlen; aber das Wort ist wohl einsach verkürzt aus "Rohlenarbeiterstreik", wie "Ölberg" aus "Öl= baumberg", "Weinberg" aus "Wein= gartenberg", "Apselblüte" aus "Apsel= baumblüte" u. a.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Bur 27. Aufgabe

Die Ugentur meldete in ihrem Bericht über die Sitzung der Internationalen Kommission für das Motorfahrzeugwesen: "In diesem Zusammenhang beschloß die Kommission, dem eidgenössischen Zuftisund Bolizeidepartement zu empfehlen, feine Verfügung vom 16. August 1948, wonach die provisorische Zulassung der den geltenden Vorschriften nicht entsprechenden neuen amerikanischen Sealed = Beam = Scheinwerfer auf den 1. Januar bzw. 31. Dezember 1949 aufgehoben wird, aufrechtzuerhalten." Daß das nicht schön ge= sagt ist, empfindet man gleich; es ist aber auch nicht klar. Unschön ist der Bau: Bom Hauptsatz mit der Aussage "beschloß" ist ein verkürzter Nebensatz abhängig ("zu empfehlen") und von diesem nochmals einer ("die Verfügung aufrechtzuerhal= ten"), und in diefen wird ein Nebenfat ein= geschoben ("wonach die Zulassung der ... Scheinwerfer aufgehoben wird"), und vor die Scheinwerfer mit dem langen Namen treten drei Beifügungen ("nicht entsprechenden neuen amerikanischen"), von denen die erste und wichtigfte reichlich befrachtet ift ("den geltenden Borschriften") - also ein Bandwurm, und wenn er auch richtig gewickelt ift, kommt er dem Leser etwas verwickelt vor. Ein Einsender lockert den Sag auf, indem er den zweiten verkurzten Mebenfat ("aufrechtzuerhalten") in ein Sauptwort faßt ("die Aufrechterhal= tung") und dafür von den drei Beifügungen die erste in einen Nebensatzauflöst ("Scheinwerfer, die den Borschriften nicht ent= sprechen"). Das ist schon etwas übersicht= licher. Aber es bleibt unklar, was eigentlich los ift: es wird beschloffen, empfohlen, ver= fügt, zugelassen, nicht entsprochen, aufge= hoben und aufrechterhalten — was will

man eigentlich? Was soll gelten? Braktisch wichtig ist offenbar, ob diese neuen Scheinwerfer zuzulassen seien oder nicht. Sie waren offenbar vorläufig, auf Zusehen hin ("provisorisch"), zugelassen gewesen; dann ist diese vorläufige Zulassung aufge= hoben worden; sie sind zurzeit also nicht mehr zugelassen, also verboten, und dabei foll es nach Unsicht der Rommission bleiben. weshalb es dem Departement empfohlen wird. Dies klar zu sagen, fo daß man weiß, woran man ift, hat ein zweiter Einfender das berechtigte Bedürfnis empfunden; nur kann die Kommission nicht wohl be= schließen, "man" werde dem Departement empfehlen, ... Leichter läßt sich der zweite der verkürzten Nebenfäge vermeiden, indem wir sagen: "In diesem Zusammenhang beschloß die Rommiffion, dem eidg. Juftig= und Polizeidepartement zu empfehlen, es wolle seine Verfügung vom 16. August 1948 aufrechterhalten und demgemäß die neuen amerikanischen Sealed = Beam = Scheinwerfer, da sie den geltenden Bor= schriften nicht entsprechen, vom 1. Januar 1949 an nicht mehr zulassen." (So wird das Datum "1. Januar bzw. 31. Dezember" aufzufaffen fein, oder wie ift die Beziehung ("bzw.") zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 1949?)

28. Aufgabe

(Um auch noch einen Beitrag zu leisten zum "Fleischkrieg".) Im Bericht der "N33." über eine Tagung der Metgersmeister lesen wir: "Es wurde darauf hinsgewiesen, daß durch vermehrten Verkauf und Verwertung von heute in erstklassiger Qualität zur Verfügung stehenden Gestrierfleisches die schwierige Lage überbrückt werden könne." Verbesserungen erbeten bis fünf Tage nach Erscheinen des Heftes.